

Predigtgedanken Gründonnerstag 2023

Unsere Welt ist so unfassbar laut geworden. Unsere Welt ist so unfassbar dicht und undurchdringlich, dass man nicht mehr weiß, was das alles soll. Alles wird benannt, überall gibt es Meinungen, für alles gibt es Antworten und Ratschläge. Sogar künstliche Intelligenz übernimmt jetzt mehr und mehr unser Schicksal. Wo soll das Ganze hinführen könnte man fragen? Wo bleibt da das unbegreiflich-Menschliche? Um es in den Worten von Rainer Maria Rilke zu sagen:

Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.

Sie sprechen alles so deutlich aus.

...

*Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,
sie wissen alles, was wird und war;*

...

*Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.
Die Dinge singen hör ich so gern.
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.
Ihr bringt mir alle die Dinge um.*

Denn, wenn es draufankommt, gibt es eben viele Momente, in denen Worte versagen. Wo wir an die Grenzen von Worten und unserer Sprache gelangen. Am Sterbebett zum Bsp. Im Angesicht des Todes. Wenn das echte-unverblümete Leben, der Mensch wieder in den Mittelpunkt rückt. Dann sind es oftmals andere Dinge, die in den Vordergrund treten. Gesten, Blicke die mehr rüberbringen, als Worte es könnten. Eine Umarmung, ein weicher Blick, ein Hände-Streicheln,

Was bei dem heutigen Evangelium und damaligen Handeln Jesu so besonders war, waren nicht seine Worte. Er hat ihnen damals (im Gegensatz zu mir jetzt) keine lange Predigt gehalten oder Ihnen kluge Ratschläge gegeben.

Es waren dies seine Zeichen, die wirkten (und nach wie vor wirken). Er hat nicht nur den Verstand angesprochen, sondern den ganzen Menschen. Auch den Körper. Auch das Herz.

Gesten sagen oftmals mehr als tausend Worte. Und auch jedes Sakrament bei uns in der Kirche, wird erst durch jedes Ritual, durch jede Zeichenhandlung und durch den aktiven Vollzug mit Leben und Glauben gefüllt. Durch Christus.

Jesus hat dies an diesem Abend mit Perfektion ausgeführt. Botschaft, Wort und Zeichenhandlung wurden eins. Denn er hat seine Gesten mit Leben gefüllt, er hat seine

Gesten mit Liebe gefüllt, und schlussendlich auch in Liebe erfüllt. Er hat sich selbst so sehr verschenkt - die höchste Höchstform - wir nur Liebende es können.

Wie es in der Einleitung zum Tages-Evangelium so schön heißt: *„Frei und wissend geht Jesus seiner Stunde entgegen. Der Evangelist deutet den Weg Jesu als Liebe „bis zur Vollendung“: bis ans Ende, bis zum Äußersten seiner göttlichen und menschlichen Möglichkeit, ist er gegangen. In der tiefsten Erniedrigung Jesu wird seine göttliche Größe offenbar. Die Fußwaschung ist, wie das Abendmahl, Vorausnahme und Darstellung dessen, was am Kreuz geschah: dienende Liebe, Hingabe bis in den Tod. Die Liebe ist das Lebensgesetz Christi und seiner Kirche.“*

Oder sollte es zumindest sein. Ich verstehe Kritiker, die sagen, die katholische Kirche ist vom Weg des Dienens abgekommen und hält mittlerweile lieber selber die Hand auf. Ich kann das gut nachvollziehen. Aber der Grundauftrag von uns Christinnen und Christen ist das Dienen – in aller Einfachheit.

Dienen - ein Wort, das sicher nicht mehr zeitgemäß ist, dass vielleicht sogar negativ besetzt ist. Denn wer mag schon gerne der Diener von jemanden sein? Aber ein Wort, das in seiner ursprünglichsten Bedeutung christlicher nicht sein könnte. Ich rede nicht von einem Dienen, in Form von „Ich erbringe eine Leistung, eine Dienstleistung für jemand anderen und erhalte mein Geld dafür“. Jesus war an diesem Abend kein Fußwäscher, kein Fußpfleger in unserem heutigen Sinne.

Dienen bei Jesus ist für mich ein...Sich Verschenken.... Jesus verschenkt sich selbst, als ganzer Mensch. Nicht nur ein kleines Stück, nicht nur ein paar Minuten...sondern Jesus verschenkt sich Voll und Ganz. Liebe, ohne Kompromisse. Und das nicht nur für Freunde, nein sogar für jene die ihn verraten. (Eigentlich unglaublich...)

Dienen – Sich Verschenken – lieben.... Jesus hat zu Lebzeiten gedient, er hat den Menschen geholfen, sich verschenkt und hingegeben bis zum Kreuz. Wobei mir wichtig ist festzuhalten, dass dies nicht die natürliche Konsequenz des Dienens ist. Nur weil man seine Talente einsetzt, sein Herz und sich selbst gibt, heißt das nicht, dass man am Kreuz endet und Märtyrer wird. Bitte nicht verwechseln und falsch verstehen. Wir sollten mittlerweile gelernt haben, dass einer Nächstenliebe immer zuerst eine Eigenliebe zu Grunde liegt. Du sollst dich verschenken, ja, darfst dich selber aber nicht vergessen.

Und Jesus schenkt sich uns nach wie vor, u.A. in Brot und Wein. Was wir Sonntag für Sonntag feiern, unsere Gottesdienste, die Eucharistie sind Zeichen und Gesten der Erinnerung Christi. Und somit Vergegenwärtigung der Liebe Gottes. Jesus lässt sich nach wie vor auf uns ein, aber lassen auch wir uns auf ihn ein? Sind auch wir da, um ihm mit unserem Leben Antwort zu geben? Was kann dieses Dienen für unser Leben, für unseren Alltag (auch nach den Osterfeierlichkeiten) bedeuten?

Dienen, in aller Einfachheit.

Es ist für mich auch genau diese Einfachheit in den Handlungen Jesu, die das Besondere in sich trägt. Der Esel am Palmsonntag, das Waschen der Füße, das Brechen des Brotes. Lauter einfache Gesten und Handlungen. Und wenn wir heute gemeinsam das Mahl feiern, dann haben wir dazu auch kein spezielles Bio-Brot aus Dinkel/Roggen Mischung mit Karottenstücken und Sesamüberzug. Wir haben keine spezielle Feiertagsmischung. Nein, es ist ein ganz einfaches Stück Brot. Einfach, in aller Besonderheit.

Es sind diese kleinen, einfachen, aber doch kraftvollen Zeichen die Jesus für mich auch ausgezeichnet haben, und derer wir gerade auch an diesem Abend, und später in dieser Ölbergnacht gedenken wollen. Diese Einfachheit im Tun, im Mensch-Sein, die gerade in unserer heutigen komplizierten Welt so sehr vermisst werden. Einfache Worte und Gesten, die uns wieder ein Stück weit heil werden lassen. Jesus hat uns diesen Dienst, diese Liebe am Nächsten gezeigt, auf ganz einfache Art und Weise. Und er lädt uns in seine Nachfolge ein, wenn er sagt:

„Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

Ein einfacher Auftrag, aber sicher kein leichter. Gehen wir den Weg gemeinsam.

Amen.

Mag.(FH) Gerald Schuster
Hauptamtlicher Seelsorger
Pfarrgemeinde Urfahr-Hl.Geist